Leserbrief : zum Beitrag "Hinter den Kulissen", in: werk, bauen + wohnen 4, 2010, S. 20-25

Autor(en): **Wymann, Jean-Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 10: **Die Vorstadt = Le faubourg = The Suburbs**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-144840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leserbrief

Zum Beitrag «Hinter den Kulissen», in: werk, bauen + wohnen 4|2010, S. 20–25

Die Kommission SIA 142/143 Wettbewerbe und Studienaufträge nimmt mit Erstaunen vom Artikel «Hinter den Kulissen», erschienen in werk, bauen + wohnen 4|2010, Kenntnis. Besonders störend für die Kommission ist neben der Begriffsverwirrung betreffend Wettbewerb und Studienauftrag das von den Verfassern angeregte Vorgehen einer Nachjurierung durch die Öffentlichkeit, das nicht nur gegen die Grundsätze eines fairen Wettbewerbs verstösst, sondern auch die Arbeit der Jury desavouiert.

Die Kommission legt Wert darauf, dass die anonyme Durchführung des Wettbewerbs national wie auch international ein grundlegendes Charakteristikum des Wettbewerbs ist. Dazu braucht es – Hannah Arendt in Ehren – keinen materiellen Rahmen in Form eines Raumes, in dem sich die Wettbewerber versammeln. Im Gegensatz zu sportlichen Leistungen kann beim Wettbewerb die Qualität eines Beitrages nicht absolut mit einer Höhe, Weite oder Geschwindigkeit bestimmt werden. Der Anonymität beim Architekturwettbewerb kommt deshalb für die objektive Beurteilung der Beiträge besondere Bedeutung zu. Nicht anonyme Verfahren sind angezeigt für besondere Aufgaben, die durch offene Aufgabenstellungen sowie interaktive Prozesse gekennzeichnet sind und bei denen ein Dialog zwischen Beurteilungsgremium und Teilnehmenden notwendig ist. Dafür hat der SIA die Ordnung SIA 143 für Studienaufträge publiziert, die seit 1. Oktober 2009 gültig ist. Studienaufträge werden im Gegensatz zu den Wettbewerben ausschliesslich nicht anonym durchgeführt.

Als fiktives Beispiel führen die Autoren den Ablauf der Jurierung eines Wettbewerbs zum Neubau eines Fussballstadions an. Aufgrund der Schilderung muss man davon ausgehen, dass es sich dabei um einen Projektwettbewerb handelt, bei dem für den Gewinner ein Auftrag in Aussicht steht. Projektwettbewerbe dienen dazu, ein qualitativ hoch stehendes Projekt zu erhalten und den Partner zu dessen Umsetzung zu finden. Sie sind aber nicht dazu geeignet, um «eine öffentliche Debatte zu generieren, welche die erreichte Stabilität des Juryberichts noch einmal auf die Probe stellt». Ein solches Vorgehen missachtet die Grundsätze des öffentlichen Beschaffungswesens und des fairen Wettbewerbs, insbesondere durch die Aufhebung der Anonymität sowie durch die Nachjurierung durch die Öffentlichkeit, die nach unbekannten Regeln, oft emotional und unprofessionell abläuft und deren Ausgang ungewiss ist. Vertreter der Öffentlichkeit werden sinnvollerweise als Mitglieder der Jury in den Beurteilungsprozess miteinbezogen. Öffentliche Debatten sind notwendig. Sie sollen aber im Vorfeld eines Wettbewerbs stattfinden, um grundlegende Fragen, wie die Notwendigkeit, die Finanzierbarkeit oder den geeigneten Standort für eine Bauaufgabe seriös zu diskutieren und zu klären.

Die Jurierung eines Wettbewerbs ist ein gemeinsamer Prozess der Konsensfindung, während dem die Jurymitglieder ihre Haltung in der Diskussion zu den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen und in der engagierten Auseinandersetzung mit Vertretern des Bauherrn, der Nutzer sowie der Fachkollegen erarbeiten. Im Artikel wird suggeriert, dass ein solcher Prozess zu instabilen Resultaten führe und immer wieder andere Ergebnisse liefere, je länger er dauern würde. Unsere Erfahrung zeigt genau das Gegenteil: Dieser intensive Prozess ist harte Arbeit und führt zu einem verbindlichen Entscheid für ein Siegerprojekt. Seine Haltung in einem Prozess der Konsensfindung immer wieder zur Diskussion zu stellen und sie aufgrund von stichhaltigen Argumenten zu revidieren, ist kein Zeichen von Schwäche oder Unsicherheit, sondern vielmehr ein Zeichen von Intelligenz.

Kommission SIA 142/143 Wettbewerbe und Studienaufträge
Jean-Pierre Wymann, wymann@wymann.org, 24.08.2010